

erläutern, die in der Spätzeit veröffentlicht wurde und einen Künstler zum Autor hatte, der dessenungeachtet in seinen Kompositionen der Phantasie alle Zügel schiessen liess.

Modern (Fenster und Thüren).

Unsere modernen Thür- und Fensterbekleidungen sind mit einem Bildrahmen zu vergleichen, nur dass das Eingerahmte die eintretende oder ausschauende Person ist.

Der an sich einfachste Rahmen besteht aus dem profilirten Gewände, dem ein krönendes Gesims (ohne Hängeplatte) beigegeben ist (Figur 1087). Bereichert wird dieser Rahmen, wenn dem krönenden Gesims ein Aufsatz folgt, der eine Gestalt haben kann wie in Figur 1088, oder wenn zwischen Gesims und Gewände ein Fries angeordnet ist, wie in Figur 1089. An Reichthum gewinnt dieser Rahmen, wenn dem krönenden Gesims ein Zahnschnittkranz eingeordnet ist (Figur 1090), oder wenn dem Gesims ein Aufsatz folgt (Figur 1091), oder auch, wenn das krönende Gesims in einen Giebel formirt ist, wie in Figur 1092 (in Figur 1093 wird dieser Verdachungsgiebel von einer Konsole getragen, die direkt auf dem Gewände aufsitzt und dem Gesims eine grössere Ausladung gestattet). Eine grössere Ausladung kann dem krönenden Gesims auch dann zu Theil werden, wenn dasselbe von einer Konsole getragen wird, die seitwärts des Gewändes angeordnet ist, wie in Figur 1094. Folgt dieser Konsole ein Band nach unten zu (Figuren 1095 und 1096), dann erfährt der Rahmen eine Verbreiterung, die, wie wir später noch sehen werden, aus ästhetischen Gründen gefordert werden kann. Wird nun diesem Rahmen eine Giebelverdachung gegeben und in Mitten ein Schlussstein angeordnet, der den Rahmen sammt Fries durchbricht, dann ist der annähernd grösste Reichthum des gesammten Rahmens erzielt (Figuren 1097 und 1098).

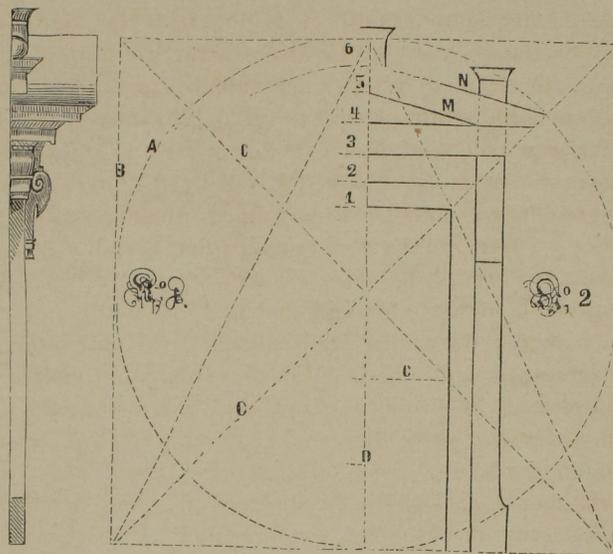
In einfachster Weise kann auch ein Rahmen gebildet werden, der aus stützenden (Pilaster, Säule, Karyatide, Herme u. s. w.) Elementen besteht, denen ein Architrav aufgelegt ist, dem ein krönendes Gesims folgt (Figur 1099). Ist dieses krönende Gesims giebelförmig gehalten (Figur 1100), dann tritt eine Bereicherung dieses Rahmens ein, die noch dadurch gesteigert werden kann, wenn zwischen dem Architrav und der Verdachung ein Fries angeordnet ist (Figur 1101). Die Verkröpfung von Architrav, Fries und Krönung in Figur 1102 ist aus ästhetischen Gründen gefordert — auch hiervon wird später die Rede sein.

Der grösste Reichthum des Rahmens ist erst dann erzielt, wenn die beiden oben angeführten Rahmensysteme so vereinigt werden, dass ein neues, drittes System entsteht. Zunächst wird nun der Rahmen aus einem Gewände bestehen, das abermals (mit Säule, Architrav, Fries und Krönung) umrahmt ist (Figur 1105), oder der Gewänderahmen tritt vor und verdeckt die Formen der wiederholten Umrahmung, ähnlich so, wie in Figur 1103 und 1104. Diverse Fensterrahmen, so wie selbe an modernen Bauten häufige Verwendung finden, sind noch unter den Figuren 1105—1115 vorgeführt.

Nur in höchst untergeordneten Etagen schliessen vier Rahmenschenkel, indem sie das Gewände bilden, die Fensteröffnung ein. Sonst aber stossen die senkrecht gestellten Rahmenschenkel direkt auf das Brustgesims, wie in Figur 1106. Schlanker gestaltet sich der gesammte Rahmen, wenn die Schenkel eine Art von Fortsetzung nach unten zu in der Weise erhalten, dass das Brustgesims als Sohlbank aufgefasst wird, und diese nun von einem Konsolenpaar getragen wird, das in der Verlängerung der Rahmenschenkel angeordnet ist (Figuren 1108, 1107 und 1112). Diese Sohlbank erhält je nach Bedürfniss eine bedeutende Ausladung an der Stirn, zur Seite aber wird ihr, resp. der Platte nur jene Ausladung zu Theil, die an der Stirn den Trägern gegeben wurde. (Vergleiche die Figuren 1117 und 1118.)

Entschieden schlanker aber gestaltet sich der Rahmen, wenn selber auf einem Untersatze steht, der in der Regel mit dem Namen „Brüstung“ bezeichnet wird (Figur 1109). Diese Brüstung besteht nun

Figur 55.



Bestimmung der Verhältnisse einer Thür sammt Rahmen und Krönung von Wendel Dietterlin (1598).

immer aus drei Theilen: dem Sockel, dem Leib und dem krönenden Gesimse. Der Leib bleibt einfachsten Falles undekorirt (Figur 1109) oder er wird mit einer Füllung besetzt (Figur 1111), die ihrerseits wieder durch Ornamente belebt werden kann (Figur 1113). Erstere Füllung nimmt die Fläche des ganzen Leibes in Anspruch oder sie reicht nur bis zur Verlängerungslinie der inneren Kante eines jeden Schenkels (Figur 1110). Schlanker wird auch der Untersatz dann werden, wenn die Rahmenschenkel auf eigenen Postamenten ruhen, die ihrerseits die von Füllungen besetzte oder in Doggen aufgelöste Brüstung einschliessen, wie in den Figuren 1114 und 1115. Steht nun der Untersatz, der immer auf einem Gurtgesims — oder auch bei zusammengezogenen Fenstern auf dem Gesimse des unteren Fensters ruht — auf zwei Konsolen, welche die Verlängerung nach unten zu bilden, dann ist in Bezug auf die Höhenentwicklung der an sich schlanke Rahmen erzielt. (Vergl. Figuren 1105 und 1119.)

Alle diejenigen Prinzipien, die vorher bei dem mit geradem Sturz versehenen Fenster untergeschoben werden, gelten für die im Halbkreis und im Segment geschlossenen Fensteröffnungen. Um Wiederholungen zu vermeiden, sei nur auf die Beispiele in den Figuren 1120—1128 hingewiesen.

In Räumen, deren Bestimmung eine zersplitterte Lichtzuführung nicht angemessen ist, werden Fensteröffnungen angeordnet, die im Verhältniss zur Höhe ungewöhnlich breit erscheinen. Dieses Missverhältniss wird nun durch die einmalige Theilung mittelst eines Pfeilers u. s. w. (Figuren 1129—1132) oder auch durch eine zweimalige, wie in den Figuren 1133—1136 — gehoben.

Endlich ist noch jener Oeffnungen zu gedenken, die im Quadergeflecht vorkommen und welche meistens im Unterbau angeordnet sind. Der Rahmen als Fenstergewände braucht dabei nicht die Oeffnung zu umziehen, denn hier handelt es sich nur lediglich um die Einfassung und Abschliessung der Oeffnung mit Quadersteinen, resp. Quaderblöcken. Die Einfassung der Oeffnung wird nun in den meisten Fällen aus den wechselnden Strecker- und Binderschichten des Quadergeflechtes gebildet, und nur ein merkbarer Unterschied dokumentirt sich bei der Abschliessung der Oeffnung. Diese ist nun entweder scheinrecht überspannt (Figuren 1137 und 1138 mit nur einem Werkstück, oder in Figuren 1139 und 1140 mit mehreren Werkstücken — den scheinrechten Bogen bildend), oder die Abschliessung erfolgt in Bogenform, wie in den Figuren 1141—1144. Alle diese Bögen können im Schlusssteine, der oft grösser gehalten ist als die übrigen Wölbsteine, besonders ausgezeichnet werden (Figuren 1141 und 1142), dann aber auch aus sogenannten Hackensteinen konstruirt sein, wie in den Figuren 1140 und 1142. (Siehe auch den Fugenschnitt jenes Fensters in Figur 1145, der zwar erkennen lässt, dass die umgebende Mauer aus Werkstücken zusammengesetzt ist, aber dennoch es vermeidet, dass jeder einzelne Quader für sich hervorgehoben wird.)

Die in unserer Zeit erst in Schwung gekommenen Ladeneinrichtungen, welche grosse Oeffnungen zu *Schaufenstern* bedürfen, zeigen letztere dort, wo ausreichende Etagenhöhe vorhanden ist, in Halbkreisform (Figur 1146) oder horizontal angeschlossen (Figur 1147). Die meist sich ergebende und unschöne, nahezu quadratische Form der grossen Fenster, wird entweder durch dazwischen gesetzte Ladenthüren, wie in Figur 1147, oder dadurch umgangen, dass im Ladeninneren eine Gallerie angeordnet ist, welche auch im Aeusseren noch zum Ausdruck gelangt (Figur 1149). Gewöhnlich aber wird das angezogene Missverhältniss nicht weiter gelöst und erfahren die Schauenster eine ähnliche Gestalt — die übrigens durch die Hinzuziehung von Eisenkonstruktionen erleichtert wird — wie diejenige, welche in Figur 1148 vorggeführt ist.

Diverse Eingangsthüren und Portale noch in den Figuren 1150—1155.

Nachtrag. Optischer Gründe halber gibt man dem Rahmen immer etwas mehr Höhe als die scheinbare ist, denn das Quadrat erscheint, hoch oben angeordnet, gedrückt (als liegendes Rechteck), der Kreis oval abgeplattet. Aus gleichen Rücksichten wurden von den Alten die Thür- und Fensteröffnungen nach oben zu verjüngt zur Darstellung gebracht. — Das gebräuchlichste Verhältniss der Breite zur Höhe des Eingerahmten ist = 1 : 2. — Die einfache Umrahmung beträgt in der Regel $\frac{1}{7}$ — $\frac{1}{5}$ der Breite des Eingerahmten. — Die gedrückten Fenster (mehr breit als hoch) der untergeordneten Etagen lassen die Fenster der Hauptetagen schlanker erscheinen als selbe wirklich sind. — Scheinbar zusammengepresste Kellerfenster verleihen dem Sockel (resp. dem Unterbau) den Ausdruck einer kräftigen Basis. — Wird dem Rahmen das unterste (horizontale) Rahmenstück genommen, so tritt derselbe entschiedener wirkend auf. Der Rest des soeben berührten Rahmenstückes findet sich andeutungsweise noch in Figur 1109 erhalten. — Eine entschiedene Haltung nach aussen, sowie auf eine Bereicherung empfängt der Rahmen durch die Anordnung von Ohren (Figuren 1137, 1110, 1097, 1088 u. s. w.). — Alle weiteren Bereicherungen, die dem Rahmen noch verliehen werden können, sind oben schon besprochen, worauf hingewiesen sei, —

Das Verhältniss des oberen (horizontalen) Rahmenschenkels zum Fries und zur Krönung (Verdachung) ist im Allgemeinen 1 : 1 : 1. Die Ansichtbreite der Verdachungskonsole, so auch des fallenden Bandes verhält sich zur Rahmenbreite gewöhnlich wie 1 : 2 oder 2 : 3. — Der Bogen im Rahmen, architravähnlich (etwa zweizonig) zur Darstellung gebracht, ist *kein* gebogener Architrav, sondern ein gebogenes Rahmenstück, das aufrecht auf seinen beiden Kämpfern sitzt (Figur 1135). Wird der Architrav durch die eben beschriebenen Archivolten, oder mittelst einer als Schlussstein eingefügten dekorativ behandelten Konsole u. s. w. scheinbar gestützt (Figur 1136), so ist diese Stütze nur für das Auge des Beschauers geschaffen, indem selbe dem weitgespannten Architrav noch eine weitere, nur scheinbare, *nicht* werktätige Unterstützung verleihen will. So und nicht anders ist diese Verbindung der Archivolte (des gezonten Rahmen-Bogens) mit dem Architrav aufzufassen, eine Deutung, als sei der auf zwei Säulen gelagerte Architrav in der That durch wirkliches stützenähnliches Eingreifen des Bogens krückenbedürftig, ist ebenso falsch und irrig, als jene Anschauung, nach welcher die zwischen je zwei Säulen gespannte Wand den schon durch die Säulen getragenen Architrav wiederholt, und zwar in der ganzen Spannweite abzustützen hätte. Auch muss jenes Zwickelfeld, welches zwischen Architrav, Stütze und Archivolte liegt (Figur 1136), sich als wandartig ausgefüllte Oeffnung darstellen. — Die rundbogig geschlossene Oeffnung erhält, im Gegensatz zur horizontal abgedeckten, immer ein etwas schlankeres Verhältniss, in der Regel so viel, dass die Höhe um die Hälfte des Radius vergrössert wird. Sitzt der architravirte Bogen auf einer Säule u. s. w., überall auf einem Kämpferstück, dann wird der Bogen überhöht dargestellt, d. h. der Mittelpunkt des Bogens wird unter etwa $\frac{1}{3}$ — $\frac{1}{6}$ des Radius über der Horizontalen der obersten Kämpferlinie angeordnet. Jenes Stück, um welches der Bogen überhöht wird, muss indessen immer senkrecht gestellt erscheinen und darf niemals die Fortsetzung des Halbkreises ergeben (Figur 1135). Verliert der Bogen seine Archivolten-Bekleidung und tritt an deren Stelle der ausgeprägte Schnitt der Bogentheile, dann wird dieser Bogen auch zugleich in den Unterbau verwiesen, und zwar aus Gründen, die späterhin noch erörtert werden sollen. Der so behandelte Bogen, zwischen Säulen und Gebälk angeordnet, mithin von denselben umrahmt, ergibt ein stilistisches Unding. Das Blätterschema, welches dem Rahmen zugetheilt ist, muss mit den Spitzen der einzelnen Blätter nach innen zu, mithin nach dem Umrahmten gerichtet sein (Figur 1091). — Aufgerollte pflanzenähnliche Verzierungen haben sich nach aufwärts zu entwickeln und treffen in der Mitte des oberen Rahmenschenkels zusammen. — Darstellungen von Menschen- oder Thierstücken entwickeln sich ebenso wie die Ornamente nach aufwärts, behalten jedoch diese Richtung auch am oberen Rahmenstück bei.